

Internationaler Orgelwettbewerb

6. - 13. Mai 2000

Programmheft



Schirmherrschaft:

Wolfgang Thierse, Präsident
des Deutschen Bundestages

Protectorate:

Wolfgang Thierse, President of
the Deutscher Bundestag

Veranstaltet durch die
Gelsenkirchen-Stiftung

Organized by the
Gelsenkirchen-Foundation

**Gelsenkirchen 2000 - Germany
International organ competition**



**Internationaler Orgelwettbewerb Gelsenkirchen 2000
6. - 13. Mai 2000 an der Walcker-Orgel
im Hans-Sachs-Haus Gelsenkirchen**

Veranstalter:

Gelsenkirchen-Stiftung in Zusammenarbeit mit der Stadt Gelsenkirchen

Schirmherrschaft:

Wolfgang Thierse, Präsident des Deutschen Bundestages

Eröffnung:

5. Mai, 20.00 Uhr, Eröffnungskonzert der Juroren

Wertungsspiel 1. Runde:

6. Mai: Wertungsspiel 1. Runde, ab 12.00 Uhr

7. Mai: Wertungsspiel 1. Runde, ab 10.00 Uhr

8. Mai: Wertungsspiel 1. Runde, ab 10.00 Uhr

Wertungsspiel 2. Runde:

10. Mai: Wertungsspiel 2. Runde, ab 10.00 Uhr

11. Mai: Wertungsspiel 2. Runde, ab 10.00 Uhr

Wertungsspiel 3. Runde - Finale mit Ermittlung des Publikumspreises:

13. Mai: Wertungsspiel 3. Runde, ab 10.00 Uhr

Preisträgerkonzert:

13. Mai, 20.00 Uhr, Preisträgerkonzert mit Preisverleihung

Der Eintritt zu den Wertungsspielen ist frei. Der Eintritt für das Eröffnungskonzert der Juroren und das Preisträgerkonzert beträgt jeweils DM 12,- (ermäßigt DM 6,-).

Geschäftsstelle und Organisation:

Stadtmarketing Gesellschaft Gelsenkirchen mbH

Bahnhofstr. 55 - 65

D - 45879 Gelsenkirchen

Telefon: 02 09 - 9 51 97-0

Fax: 02 09 - 9 51 97-10

E-Mail: stadtmarketing@stadtmarketing.de

Wettbewerbsleitung:

Karl-Heinz Obernier

Stadt Gelsenkirchen

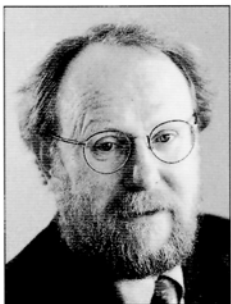
45875 Gelsenkirchen

Grußwort des Präsidenten des Deutschen Bundestages

Die Orgelmusik steht in aller Regel nicht im Mittelpunkt des Interesses der Musikliebhaber. Organisten müssen deshalb – als Solisten und bei Kirchenkonzerten – ihre beeindruckende Kunst nicht selten fast im Verborgenen ausüben. Da ist es sehr erfreulich, dass der Internationale Orgelwettbewerb Gelsenkirchen 2000 nun Organistinnen aus Japan, Korea, Kroatien, Polen, Russland, Norwegen, Tschechien, Ungarn und der Bundesrepublik Deutschland sowie viele Freunde der Orgelmusik im Herzen des „Reviere“ zusammenführt.

Das Programm der Veranstaltung gliedert sich in drei Teile: das Eröffnungskonzert der Juroren, die drei Wettbewerbsrunden und das abschließende Preisträgerkonzert. Die aufzuführenden Werke und die instrumentalen Möglichkeiten werden in einen dichten Zusammenhang gebracht: Die mächtige Orgel im Hans-Sachs-Haus, das Symphonieorchester der „Neuen Philharmonie Westfalen“, die Orgelwerke von Johann Sebastian Bach, die weltweit sehr unterschiedlichen Orgellandschaften sowie mehrere Generationen von Orgelvirtuosen.

Allen Teilnehmern und Teilnehmerinnen an diesem internationalen Wettbewerb gelten meine besten Wünsche. Der Trägerin der Veranstaltung, der Gelsenkirchen-Stiftung, den Organisatoren und den Juroren danke ich für ihr Engagement. Ich wünsche den einzelnen Orgelkonzerten eine große Resonanz in Gelsenkirchen und darüber hinaus. Solche internationalen Begegnungen im Zeichen der Musik leisten wichtige Beiträge zur lebendigen Fortentwicklung der Orgelkunst, aber zugleich zur kulturellen Vielfalt einer Region und zur Völkerverständigung.



A handwritten signature in black ink, reading "W. Thierse".

Wolfgang Thierse
Präsident des Deutschen Bundestages

Grußwort der Stadt Gelsenkirchen

Gelsenkirchen genießt seit Jahrzehnten einen Ruf als Industriestadt. Viele Unternehmen des produzierenden Gewerbes haben sich in der Welt einen Namen gemacht und gleichzeitig die Stadt Gelsenkirchen bekannt gemacht. Auch an unserer Hochschul-Landschaft ist die Dominanz des produzierenden Gewerbes abzulesen: Hier werden überwiegend künftige Ingenieurinnen und Ingenieure, Managerinnen und Manager ausgebildet – die Anhänger der Schönen Künste verfeinern anderswo ihre Talente und Fähigkeiten.

Gleichwohl – und dies ist gar kein Widerspruch – hat der Name Gelsenkirchen auch in der Musikwelt einen guten Klang. Hier ist das „Musiktheater im Revier“ zu Hause; auf seinen Bühnen wurden und werden hoch gelobte Inszenierungen gezeigt, die Kritiker wie Publikum gleichermaßen in ihren Bann ziehen. Hier wird überdies der Orgelwettbewerb ausgetragen, ein Wettstreit, der nun zum dritten Mal Virtuosen und Virtuosinnen aus aller Welt in unsere Stadt führt.

Es ist ein äußerst anspruchsvolles Programm, das den Musikerinnen und Musikern zur Aufgabe gestellt wird. Von ganz besonderem Reiz für das Publikum wird sicher das Spiel auf der Walcker-Orgel im Konzert mit der Neuen Philharmonie Westfalen sein – eine Rarität, die sich die Musikkenner unserer Region sicher seit langem im Terminkalender notiert haben. Gerade angesichts der hohen Hürden, die das diesjährige Wettbewerbsprogramm birgt, können sie darauf setzen, dass sie die Künste erfahrener Organistinnen und Organisten erleben werden.

Auch wenn wir in Gelsenkirchen keine Musikhochschule beherbergen, so werden hier doch beim Orgelwettbewerb Musikerkarrieren geschmiedet. Ich danke den Organisatoren, den Juroren und der Gelsenkirchen-Stiftung sehr herzlich für ihren Einsatz zugunsten der aufstrebenden Künstlerinnen und Künstler. Den Wettbewerbsteilnehmerinnen und -teilnehmern wünsche ich ereignis- und erfolgreiche Tage in Gelsenkirchen. Mögen sie von den Begegnungen mit ihren Künstlerkollegen lange zehren, und mögen sie von diesem Wettstreit bei ihrem weiteren Fortkommen profitieren.



Oliver Wittke
Oberbürgermeister

Grußwort der Gelsenkirchen-Stiftung

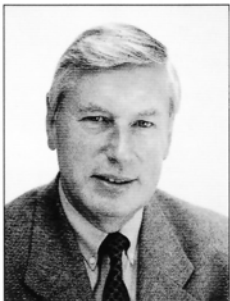
1993 fand in Gelsenkirchen der 1. Internationale Orgelwettbewerb statt. Drei Jahre später, im Frühjahr 1996, machten sich zum zweiten Male Musikerinnen und Musiker aus allen Teilen der Welt auf den Weg ins Revier, um sich im fairen künstlerischen Wettstreit miteinander zu messen.

Mit diesen beiden erfolgreichen Veranstaltungen hat sich der Internationale Orgelwettbewerb in Gelsenkirchen in der Musikwelt nicht nur einen Namen erworben, sondern ist zu einem beachteten Datum im Wettbewerbskalender für das Fach „Orgel“ geworden. Dies ist für die Gelsenkirchen-Stiftung Anlaß und Verpflichtung zugleich, im Jahr 2000 zum 3. Internationalen Orgelwettbewerb erneut in die Stadt an der Emscher einzuladen.

19 Organistinnen und Organisten aus neun Nationen werden vom 6. bis 13. Mai ihr Können auf der Walcker-Orgel des Hans-Sachs-Hauses, dem einzigen erhaltenen Saalinstrument dieser Größe aus der Zeit der 20er Jahre des letzten Jahrhunderts, unter Beweis stellen.

Wir wünschen allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern viel Erfolg.

Gelsenkirchen-Stiftung
Stiftung zur Förderung von Kultur,
Wissenschaft und Sport in Gelsenkirchen



Peter Scherer
Vorsitzender des Vorstandes
der Gelsenkirchen-Stiftung

Grußwort des Deutschen Musikrats

Musikwettbewerbe dienen dem Ziel, Nachwuchstalente zu entdecken, zu fördern und ihnen für den weiteren künstlerischen Weg beste Starthilfen zu sichern. Für die Organisten ist dieser Wettstreit an prominenter Stelle besonders wichtig, da sie im Vergleich zu den anderen Musikern trotz gleichwertiger hochvirtuoser Leistungen vom Konzertbetrieb weniger wahrgenommen werden.

Umso mehr ist es zu begrüßen, dass sich die Gelsenkirchen-Stiftung der Förderung der jungen Orgelvirtuosen annimmt, zumal ihr mit der Walcker-Orgel im Hans-Sachs-Haus eines der ganz seltenen Konzertinstrumente zur Verfügung steht, auf denen insbesondere die großen Orgelwerke des letzten Jahrhunderts stilgerecht interpretiert werden können. Der Gelsenkirchener Wettbewerb reiht sich damit in die sehr überschaubare Reihe weltweit beachteter Orgelkonkurrenzen ein und gibt mit den wenigen anderen Einrichtungen der internationalen Orgelélite die Chance, sich in der Wettbewerbssituation zu bewähren, von einer hochkarätigen international besetzten Jury konstruktive Kritik zu erfahren und ein aufgeschlossenes, sogar an der Preisvergabe (Publikumspreis) beteiligtes Publikum zu genießen. Durch die Höhe der Preise wird den jungen Interpreten eine wirkliche Förderung gewährt.

Dank der Mitwirkung der Neuen Philharmonie Westfalen steht das Konzert für Orgel und Orchester 1962 von Paul Hindemith auf dem Wettbewerbsprogramm. Das gibt den am Finale beteiligten Organisten die äußerst seltene Gelegenheit, als Solist mit großem Sinfonieorchester zu musizieren.

Die Teilnehmer erwarten erlebnisreiche Tage, neue kollegiale Kontakte und damit wertvolle Ergänzungen ihrer musikalischen Erfahrungswelt. Ihnen wünsche ich gutes Gelingen und einen edlen Wettstreit.



Prof. Dr. Franz Müller-Heuser
Präsident des Deutschen Musikrats

Das Ehrenkomitee

Dr. Susanne Popp	Leiterin des Max-Reger-Instituts, Karlsruhe
Mats Hellström	Botschafter des Königreiches Schweden in Deutschland
Dr. Herbert Krämer	Vorsitzender des Vereins Pro Ruhrgebiet
Prof. Dr. Werner Lohmann	Präsident des Landesmusikrates Nordrhein-Westfalen
Prof. Dr. Franz Müller-Heuser	Präsident des Deutschen Musikrates
Joachim Poß	Mitglied des Deutschen Bundestages
Dr. Giseler Schubert	Direktor des Paul-Hindemith-Instituts, Frankfurt/M.
Prof. Dr. Peter Schulte	Aufsichtsratsvorsitzender der Emscher-Lippe-Agentur GmbH
Wolfgang Thierse	Präsident des Deutschen Bundestages
Dr.h.c. Werner Walcker-Mayer	Geschäftsführer der Orgelbaufirma E.F. Walcker GmbH & Co.
Dr. Johannes Wildner	Generalmusikdirektor der Neuen Philharmonie Westfalen

seitens der Gelsenkirchen-Stiftung:

Dr. Dietrich Fritz	Vorsitzender des Kuratoriums der Gelsenkirchen-Stiftung
Peter Scherer	1. Vorsitzender der Gelsenkirchen-Stiftung
Rudolf Heib	Vorstand der Gelsenkirchen-Stiftung

sowie als Vertreter der Stadt Gelsenkirchen:

Oliver Wittke	Oberbürgermeister
Ludwig Baum	Generalintendant des Musiktheaters im Revier
Peter Rose	Kulturdezernent

Die Walcker-Orgel im Hans-Sachs-Haus Gelsenkirchen

Die Konzertorgel im Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen wurde als Opus 2150 im Jahre 1927 von der Firma E.F. Walcker & Cie, Ludwigshafen, unter der Leitung von Dr. phil. h.c. Oskar Walcker erbaut. Die Orgel gliedert sich mit ihren 85 echten Registern und sieben Transmissionen in ein großes Hauptwerk, drei Schwellwerke – Positiv, Recit expressiv, Solo - und das Pedalwerk. Dieses Instrument läßt sich anhand seiner Disposition und seines Baujahres in die Zeit der Orgelbaureform einordnen, deren Ziel es war, von der einseitig grundtönigen Orgel des auslaufenden 19. Jahrhunderts wegzukommen.

Obleich erst 73 Jahre jung, ist die Walcker-Orgel im Hans-Sachs-Haus denkmalgeschützt und somit bereits ein historisches Instrument, da es eines der wenigen noch erhaltenen Zeugnisse einer bedeutsamen Epoche der Orgelbaugeschichte ist.

Die Konzeption des Hans-Sachs-Hauses sah von vornherein eine große Konzertorgel vor. Die Architektur des Hauses, des Saales und der sehr viel Raum in Anspruch nehmenden Orgel war genau aufeinander abgestimmt. Ebenso wurde die Anzahl und Auswahl der Register und ihre Verteilung auf die Manuale und das Pedal entsprechend konzipiert. Es entstand eine Orgel mit einem charakterisierenden mächtigen und grundtönigen Klangfundament, bestehend aus Prinzipalen, Flöten und Streichern in 32', 16' und 4'-Lagen, mit den Klangkronen, den sogenannten Einzelaliquoten – Quinten und Terzen in verschiedenen Fußzahlen, Cornette, Mixturen, Cymbeln -, und vor allem mit den der Orgel Kraft und Glanz verleihenden Zungenregistern, die das Klangfundament nach oben beträchtlich erweitern. Ganz im Sinne der Orgelbaureform erhielten so die einzelnen Werke dieser Orgel ihren typischen Charakter.

Das architektonische Ensemble von Hans-Sachs-Haus, Saal und Orgel besteht in seiner ursprünglich abgestimmten Homogenität nicht mehr. Das Hans-Sachs-Haus wurde im Laufe der Jahre nach dem zweiten Weltkrieg mehrfach teilmäßig umgestaltet. 1974 erfuhr der Konzertsaal wesentliche Veränderungen, wovon auch die Orgel betroffen war: das Fernwerk wurde entfernt und die ursprüngliche Klangentfaltung der Orgel durch die herabgezogene Decke reduziert.

Die 73 Jahre ihrer Geschichte sind an dem einst als Wunderorgel gepriesenen Instrument nicht spurlos vorbeigegangen. Die mittlerweile verschlissene Technik erzwang die Restaurierung. Die alte elektropneumatische Traktur wurde 1982 durch eine dem damaligen Stand der modernen Technik entsprechende elektronische Anlage einschließlich eines modernen Spieltisches mit Setzerkombinationen und Spielhilfen er-

setzt. Die alten Taschenladen wichen der zuverlässigeren Technik von Schleifladen. Die Konzertorgel im Hans-Sachs-Haus genießt bei Orgelfreunden und Organisten weltweit großes Ansehen und trägt auf diese Weise zum guten Ton aus Gelsenkirchen bei.

Karl-Heinz Obernier



Die Juroren

István Ella



István Ella wurde 1947 in Veresegyház in der Nähe von Budapest geboren. An der Budapester Ferenc Liszt-Musikakademie studierte er Orgel bei Prof. Ferenc Gergely und Chorleitung bei Prof. Zoltán Vásárhelyi. 1971 erhielt István Ella sein Diplom und studierte anschließend in Weimar und Leipzig bei den Professoren Johannes Ernst Köhler (Orgel und Improvisation) und Olaf Koch (Dirigieren). Das Dirigendendiplom erhielt er 1974 in Wittenberg, wo er das Philharmonische Orchester der Stadt Halle dirigierte. Auch als Orgelkünstler wurde der Juror mit internationalen Preisen ausgezeichnet: 1971 war er Preisträger beim Prager Internationalen Orgelwettbewerb, 1972 errang er den 2. Preis beim Internationalen Bach-Wettbewerb für Orgel in Leipzig, 1974 wurde er zum 1. Preisträger beim Internationalen Orgelwettbewerb „Anton Bruckner“ in Linz, Österreich, gekürt, und 1976 erhielt István Ella den 1. Preis beim Internationalen Johann Sebastian Bach-Organwettbewerb im belgischen Brügge. Als künstlerischer Leiter (1976 - 1986) und Solist des Corelli-Kammerorchesters, das sich der werkgetreuen Wiedergabe barocker und klassischer Kompositionen auf historischen Instrumenten gewidmet hat, als Chefdirigent des Székesfehérvár Symphonieorchesters (1979 - 1984) und als Solist der Ungarischen Nationalphilharmonie zwischen 1975 und 1990 machte sich István Ella ebenso einen Namen. Der Budapester Bach-Chor, dessen Gründer und Leiter er seit 1989 ist, stellt außerdem einen wichtigen Bestandteil des ungarischen Musiklebens dar. Darüber hinaus ist István Ella gefragter Juror bei internationalen Orgelwettbewerben, u.a. in Leipzig, Genf, Prag, Lüneburg, Berlin, Magdeburg und Erfurt. Gastprofessuren bei Meisterkursen in England, Deutschland, Polen und Ungarn, erfolgreiche Gastspiele in fast allen Ländern Europas sowie in den USA und Kanada, in Indien, Israel und im Libanon runden den beruflichen Werdegang des Lizt-Preisträgers von 1999 ab.

Hans Fagius



Hans Fagius, 1951 im schwedischen Norrköping geboren, studierte Orgel bei Bengt Berg und an der Stockholmer Musikhochschule bei Prof. Alf Lindner. 1974 führte er sein Studium bei Maurice Duruflé in Paris fort. Während seiner Studienjahre gewann er zweimal einen Preis bei internationalen Orgelwettbewerben in Leipzig und Stockholm.

Hans Fagius hat bereits Konzerte in ganz Europa, Australien, den USA und Kanada gegeben, darunter im Sommer 1994 vier Konzerte beim National Convention of The American Guild of Organists in Dallas.

Zahlreiche Aufnahmen, u.a. das gesamte Orgelwerk Johann Sebastian Bachs auf siebzehn CDs, eine CD mit Werken von Mozart, Symphonien von Widor, einem großen Teil des Orgelwerks von Saint-Saens, Mitschnitte vierhändiger Orgelstücke und Musik für Orgel und Piano unterstreichen seine Bedeutung als Konzertorganist. Mit seinen Aufnahmen von Liszts drei großen Orgelwerken gewann Hans Fagius den Grand Prix du Disque Liszt 1981 in Budapest. Auch die Symphonien von Widor (Nr. 2 u. Nr. 8) und „Die Kunst der Fuge“ von Johann Sebastian Bach gehören zu seinen Veröffentlichungen. Das Repertoire konzentriert sich auf die frühen Werke und die Werke der Romantik.

Nach mehreren Jahren als Orgelkonzertant an der Musikhochschule in Stockholm und in Gothenburg, wurde Hans Fagius 1989 zum Professor am Königlich Dänischen Musik-konservatorium in Kopenhagen ernannt. Darüber hinaus hat Hans Fagius, der 1998 zum Mitglied der Königlich Schwedischen Musikakademie gewählt wurde, an verschiedenen internationalen Orgelwettbewerben als Juror teilgenommen.

Edgar Krapp

zählt seit vielen Jahren zu den bedeutendsten Organisten Deutschlands. Er stammt aus Bamberg und studierte bei Franz Lehnrdorfer in München und bei Marie-Claire Alain in Paris. Nach dem Gewinn des 1. Preises beim Münchner ARD-Wettbewerb 1971 begann er seine internationale Karriere als Konzertorganist und als Pädagoge. Seither ist er in vielen europäischen Staaten, in Amerika und Japan aufgetreten. Bekannte Dirigenten wie Rafael Kubelik, Colin Davis, Horst Stein, Eliahu Inbal oder Lorin Maazel verpflichteten Edgar Krapp zu Aufführungen mit ihren Orchestern. Zahlreiche Schallplatten-, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen, die vornehmlich an bedeutenden historischen Instrumenten entstanden, dokumentieren sein breitgefächertes, mehrere Epochen bis zur Moderne umfassendes Repertoire. Den Schwerpunkt bilden die Orgelwerke von Johann Sebastian Bach, die er u.a. in Frankfurt, Nürnberg und München zyklisch aufgeführt hat. Von 1974 bis 1993 leitete Edgar Krapp als Nachfolger von Helmut Walcha eine Orgelklasse an der Frankfurter Musikhochschule; darüber hinaus war er von 1982 bis 1991 als Gastprofessor am Salzburger Mozarteum tätig. 1993 folgte er einem Ruf an die Hochschule für Musik in München.



In Anerkennung seiner künstlerischen und pädagogischen Verdienste wurden ihm der Frankfurter Musikpreis und der E.T.A.-Hoffmann-Preis der Stadt Bamberg verliehen. Er ist Mitglied des Direktoriums der Neuen Bachgesellschaft Leipzig und der Bayerischen Akademie der Schönen Künste.

Seiji Kubota

Seiji Kubota, 1939 in Ashikaga, Japan, geboren, absolvierte von 1959 bis 1963 ein Orgelstudium an der Musikabteilung der Staatlichen Hochschule der Künste Tokyo. Im Anschluss daran war er bis 1975 als Dozent für Orgel an der Soai-Musikhochschule in Osaka tätig, wo er seitdem bis heute eine Professur innehat. 1971 bis 1973 folgte ein weiteres Studium an der Westfälischen Landeskirchenmusikschule in Herford, wo Seiji Kubota bei Prof. Arno Schönsted Orgel und bei Prof. Wilhelm Ehmann Chorleitung studierte. Zwischen 1973 und 1994 machte er zahlreiche Aufnahmen für Radiosendungen beim Staatlichen Japanischen Rundfunk NHK. Im Rahmen seiner Konzerttätigkeit, die er 1974 startete, trat Seiji Kubota in Japan als Solist und gemeinsam mit Orchestern wie den Osaka-Philharmonikern, dem Städtischen Symphonieorchester Kyoto und dem Telemann-Kammerorchester auf; Konzerte in Europa, vor allem in Deutschland, Schweden und vielen weiteren Ländern schlossen sich an. 1975 führte ihn eine Reise auf die Philippinen zur Teilnahme am „Bambusorgel-Festival“, bei der er als Mitglied einer Kulturdelegation als Solist und zusammen mit Orchester agierte. Praktische Erfahrung als Juror sammelte Seiji Kubota bereits 1975 und 1979 bei Orgelwettbewerben des Vereins „Japan Association of Organists“. 1978 wurde ihm vom Kultusminister der 1. Preis für zeitgenössische Orgelmusik bei den japanischen Kunstfestspielen verliehen. Seiji Kubota ist darüber hinaus als Dozent an der Osaka-Musikhochschule, als Organist an der evangelischen Higashi-Umeda-Kirche und als Orgelsachverständiger tätig.



Susan Landale

Die gebürtige Schottin absolvierte die Edinburgh-Universität und studierte bei André Marchal in Paris. Heute lebt Susan Landale in Paris und setzt ihre Karriere zugleich als Konzertorganistin und als Dozentin fort. Seit ihrem Gewinn des Orgelwettbewerbs beim St. Albans International Festival hat sich Susan Landale weltweit einen Namen als brillante Konzertmusikerin gemacht. Ihre Engage-



ments führen sie dabei regelmäßig durch ganz Europa und Nordamerika bis nach Afrika und Australien und wurden von vielen nationalen und internationalen Rundfunkanstalten übertragen.

Im Rahmen ihrer zahlreichen Konzerte mit Orchestern ist Susan Landale mit dem Tschechischen Philharmonischen Orchester in Prag, dem Orchestre de Paris, der Philharmonie de Strasbourg, dem Welsh Symphony Orchestra sowie mit dem Robert Schumann Symphonieorchester und dem Gera Symphonieorchester in Deutschland als auch bei vielen Festivals aufgetreten.

Ihre Konzertaufnahmen von Vienne und Messiaen wurden von den Kritikern hochgelobt, und ihre CD mit Olivier Messiaen „Livre du Saint Sacrement“ wurde mit dem „Diapason d'Or“ ausgezeichnet.

Susan Landale ist Professorin für Orgel am National Regional Conservatoire in Rueil-Malmaison, Ile de France, und genießt einen besonderen Ruf als Dozentin. Ihre Schüler aus der ganzen Welt haben bereits viele nationale und internationale Preise gewonnen. Darüber hinaus ist sie gefragte Lehrerin für Meisterklassen und Seminare und Jurorin bei führenden Orgelwettbewerben in Frankreich und im Ausland, u.a. in Prag, Odense, Lübeck, Calgary, Brno oder Warschau.

Als Autorin verschiedener Artikel über zeitgenössische Musik wurden insbesondere ihre Studien über die Arbeiten von Petr Eben und Olivier Messiaen in mehrere Sprachen übersetzt. Ihre Interpretation der bedeutendsten Arbeiten dieser Komponisten wird als besonders authentisch betrachtet.

Lionel Rogg

Lionel Rogg, 1936 in Genf geboren, studierte bei Pierre Segond Orgel- und bei Nikita Magaloff Klavierunterricht am Genfer Konservatorium, wo er auch heute als Professor für Orgel und Improvisation unterrichtet. Meisterkurse an Musikhochschulen und Universitäten in Deutschland, Österreich, den USA und Japan, Improvisationsunterricht in Mailand und eine Gastprofessur an der Royal Academy of Music in London runden das Wirken des Ehren doktors der Genfer Universität und Mitglied des Royal College of Organist, London, ab. 1961 spielte Lionel Rogg das ganze Orgelwerk von Johann Sebastian Bach in zehn Konzerten in der Victoria Hall in Genf; seit 1962 hat er mit zahlreichen Orgelkonzerten in Europa, Amerika, Australien, Japan, Hong Kong und Südafrika auf sich aufmerksam gemacht. Der Preisträger des Grand Prix du Disque, der Académie Ch. Cros, des Deutschen Schallplatten Preises und des Prix de l'Académie du Disque français hat außerdem zahlreiche CDs, u.a. das gesamte Orgelwerk von Bach, veröffentlicht und ist als Komponist verschiedenster Orgelkompositionen bekannt.



Gerhard Weinberger

Gerhard Weinberger, geboren 1948, studierte von 1967 bis 1972 an der Hochschule für Musik in München Orgel bei Franz Lehnrdorfer, außerdem Schul- und Kirchenmusik. Nach den Staatsexamina (in Orgel „mit Auszeichnung“) absolvierte er die Meisterklasse und war 1970 Preisträger im deutschen Hochschulwettbewerb und 1971 Preisträger im internationalen Musikwettbewerb der ARD. Von 1972 bis 1974 war er Chordirektor an der Basilika St. Lorenz in Kempten und wurde dann zur Hochschule für Musik in München als Dozent für Orgel- und Kirchenmusik berufen. Bereits mit 29 Jahren bekam er dort 1977 eine Professur.

Seit 1983 ist Gerhard Weinberger ordentlicher Professor für künstlerisches Orgelspiel und Leiter der Abteilung Kirchenmusik an der Staatl. Hochschule für Musik Westfalen-Lippe in Detmold, seit 1984 zusätzlich Lehrbeauftragter für Orgel an der Hochschule für Musik in Würzburg. Vor allem als Bachinterpret der deutschen romantischen Orgelmusik, insbesondere der Orgelwerke Max Regers, hat sich Weinberger international einen hervorragenden Namen gemacht. Er arbeitet regelmäßig mit bekannten Solisten und Orchestern zusammen, macht Rundfunk- und Schallplattenaufnahmen, gibt zahlreiche Konzerte im In- und Ausland und ist ständiger Gast auf vielen europäischen Musikfestivals.

Als Organist, Cembalist und Dirigent, als Buchautor und Herausgeber von über 20 Veröffentlichungen von Orgel- und geistlicher Chormusik des 18. und 19. Jahrhunderts, ist Gerhard Weinberger zusätzlich bestens mit der Musik des 18. Jahrhunderts und einer historisch fundierten Aufführungspraxis vertraut.



Karl-Heinz Obernier

Karl-Heinz Obernier, Jahrgang 1940, studierte innerhalb seines Kirchenmusikstudiums in Köln und München Orgel bei den Professoren Josef Zimmermann und Franz Lehnrdorfer. In dieser Zeit war er Cembalist beim Neuen Kölner Kammerchor, beim Radio Kammerorchester des WDR und Mitbegründer des collegium instrumentale, Köln. Obernier gründete als Domkapellmeister am Hohen Dom zu Köln die dortige Domsingschule und war Dozent für Gregorianik und Chorleitung an der Robert-Schumann-Musikhochschule in Düsseldorf. 1977 wurde er Gründungsleiter der Musikschule in Gelsenkirchen und gleichzeitig Kustos der Walcker-Orgel im Hans-Sachs-Haus. Auf seine Initiative hin wurde die Orgel restauriert (s. Beschreibung der Orgel auf S. 7).



Max Reger Ausstellung im Foyer des Hans-Sachs-Hauses

Die visuelle Präsentation eines Tonkünstlers läuft stets Gefahr, zur monotonen Manuskript- und Textschau zu werden. Im Rahmen eines internationalen Wettbewerbs sollte sie jedoch, um ihre Aufgabe zu erfüllen, nicht nur informativ, sondern auch unterhaltsam sein; nur so vermag sie den gestressten Teilnehmer von den Aufregungen abzulenken und zugleich seiner künftigen Auseinandersetzung mit dem Werk einige Anregungen und Erinnerungen beizufügen.



Max Reger (1873 - 1916) macht es dem Ausstellungsmacher leicht. Zwar stellt er an Interpreten und Hörer höchste Anforderungen, da er Werke von größter Kompliziertheit und ungeheurer Ereignisdichte schreibt, die bei der ersten Begegnung nur zu gern ein Gefühl der Desorientierung aufkommen lassen; doch sprechen auf der anderen Seite seine barocke Persönlichkeit und seine – im wahrsten Sinne des Wortes – farbigen Autographe ohne langatmige Erklärungen für sich selbst. Mit Hilfe einer gewissen Metaphorik, wie sie bildhaft in der Bahnhofscollage am Eingang der Ausstellung zum Ausdruck kommt, lässt sich sein historischer Standort an der Schwelle einer neuen Epoche zwischen Fortschritt und Tradition, zwischen Bewegung und Stillstand ebenso bildhaft darstellen wie die Geschichte seiner Rezeption, die ihn in den 50er Jahren auf ein Abstellgleis führte, dessen traurigen Endpunkt Helmut Walchas Verbot seiner Orgelwerke an der Frankfurter Musikhochschule bildete. Erst in jüngster Zeit löst sich die Musikgeschichtsschreibung von einem Denkmodell, das Entwicklung einleigig und logisch fortschreitend versteht, und in dem Reger als typischer Abweichler und Grenzgänger keinen Platz hatte. Sie stellt nicht nur fest, dass manche Keime des Neuen im Werk Regers vorbereitet waren, sondern erkennt auch, dass vor allem die unverwechselbare Eigenart eines Komponisten ein Garant für seine Unsterblichkeit ist.

Die Ausstellung setzt drei Schwerpunkte; einem kurzen einführenden Überblick zu Leben und Werk folgt – in diesem Rahmen selbstverständlich – eine speziell seinen Orgelwerken gewidmete Ausstellungseinheit. Sie gilt dem wohl bekanntesten Teil seines Œuvres zugleich auch demjenigen, in dem Reger auf der Basis traditioneller Formen und Gattungen seinen ureigenen Stil fand und den Durchbruch zum berühmt-berühmtesten und heftig umstrittenen Neutöner erlebte.

Nicht nur das Bachjahr 2000 und die starke Präsenz seiner Werke im Wettbewerb ist für die Ausstellungseinheit „Reger(s) Bach“ ursächlich; entsprechend Regers Credo „BACH ist Anfang und Ende aller Musik. Auf ihm ruht und fußt jeder wahre Fortschritt“ bietet sein Werk unzählige Anknüpfungspunkte und Querverbindungen – von der frühen „Den Manen Johann Sebastian Bachs“ gewidmeten Orgelsuite op. 16, über Präludien, Fugen, Passacaglien und Solosuiten zu den Bach-Variationen, wobei die Originalwerke

lebenslang kontrapunktiert wurden durch Bachbearbeitungen jeder Art. Die in diesen zutage tretende impetueuse Bachauffassung weicht gänzlich vom sanktionierten Bachbild ab und macht dadurch ein Denkmal lebendig.

Wie ein roter Faden ziehen sich Gedanken zur Rezeption durch die Ausstellung – sie handeln von Verrissen, Verdikten und Erfolgen, um schließlich bei der Gründung und Geschichte des Max-Reger-Instituts zu münden, dessen Aufgabe es ist, dem Vergessen entgegenzuarbeiten. Der von der Gelsenkirchen-Stiftung großzügig ausgestattete Internationale Orgelwettbewerb mit seiner idealen Konstellation einer großen Konzertorgel, eines auf dieses Instrument abgestimmten Raumes und, last not least, hoch engagierter Menschen – vom Wettbewerbsleiter Karl-Heinz Obnerier, über die international besetzte Jury bis zu den Teilnehmern – bietet für diese lohnende Aufgabe eine willkommene Gelegenheit.



Dr. Susanne Popp
Max-Reger-Institut Karlsruhe

Das Programm des Eröffnungskonzertes

Eröffnungskonzert der Juroren
5. Mai 2000, 20.00 Uhr
Hans-Sachs-Haus Gelsenkirchen

Das Programm

Interpret	Komponist	Werk
Susan Landale	Johann Sebastian Bach (1685 - 1750)	Aus dem III. Teil der Clavier- übung: Präludium und Fuge Es-Dur BWV 552
Seiji Kubota	Shin-ichiro Ikebe (*1943)	Ricercata
Lionel Rogg	Lionel Rogg Johann Sebastian Bach	Méditation sur B-A-C-H 2000 „Vor deinen Thron tret ich“ BWV 668
Gerhard Weinberger	Max Reger (1873 - 1916)	Fantasie und Fuge über B-A-C-H, op. 46
– Pause –		
István Ella	Matthias Kern (*1928) Milos Sokola (1913 - 1976)	Imagination über einen großen Namen (B-A-C-H) 1991 Passacaglia quasi Toccata über das Thema B-A-C-H
Edgar Krapp	Johann Sebastian Bach	Aus der Kunst der Fuge, BWV 1080: Fuga a tre Soggetti (Fragment)
Hans Fagius	Sigfrid Karg-Elert (1877 - 1933)	Passacaglia und Fuge über B-A-C-H, op. 150

Pflicht- und Wahlstücke der Vorrunden

1. Runde

D. Buxtehude	alternativ	Praeludium und Fuge E-Dur, BuxWV 141 Praeludium und Fuge e-moll, BuxWV 142 Praeludium und Fuge g-moll, BuxWV 149
J. S. Bach	alternativ	Trio Super: „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend“, BWV 655 Trio Super: „Allein Gott in der Höh sei Ehr“, BWV 664 Trio: „Allein Gott in der Höh sei Ehr“, BWV 676
M. Duruflé	Pflichtstück	Scherzo, op. 2

2. Runde

J. S. Bach	alternativ	Eine der Triosonaten
F. Liszt	Pflichtstück	Praeludium und Fuge über B-A-C-H
M. Dupré	Pflichtstück	Praeludium und Fuge g-moll, op. 7/3

3. Runde

J. S. Bach	alternativ	Praeludium und Fuge C-Dur, BWV 531 Praeludium und Fuge g-moll, BWV 535 Fantasie und Fuge c-moll, BWV 537 Praeludium und Fuge G-Dur, BWV 550
M. Reger	alternativ	eine der Choralphantasien „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ op. 52/2 „Halleluja, Gott zu loben“ op. 52/3 „Wie schön leucht` uns der Morgenstern“ op. 40/1
P. Hindemith	Pflichtstück	Konzert für Orgel und Orchester, 1962, mit der Neuen Philharmonie Westfalen

Die Teilnehmer und ihre Stücke für das Finale

Jooyong Choi

(*1973) Seoul/Süd-Korea

J. S. Bach: Praeludium und Fuge G-Dur, BWV 550

M. Reger: „Wie schön leucht' uns der Morgenstern“ op. 40/1



Min-Jung Gaang

(*1972) Seoul/Süd-Korea

J. S. Bach: Praeludium und Fuge g-moll, BWV 535

M. Reger: „Halleluja, Gott zu loben“ op. 52/3



Bartosz Jakubczak

(*1977) Sanok/Polen

J. S. Bach: Praeludium und Fuge G-Dur, BWV 550

M. Reger: „Wie schön leucht' uns der Morgenstern“ op. 40/1



David Jonies

(*1975) Landshut

J. S. Bach: Praeludium und Fuge C-Dur, BWV 531

M. Reger: „Wie schön leucht' uns der Morgenstern“ op. 40/1



Dagfinn Klausen

(*1972) Luster/Norwegen

J. S. Bach: Fantasie und Fuge c-moll, BWV 537

M. Reger: „Halleluja, Gott zu loben“ op. 52/3



Byong-Suk Moon

(*1972) Pu-San/Süd-Korea

J. S. Bach: Praeludium und Fuge G-Dur, BWV 550

M. Reger: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ op. 52/2



Kaori Mune

(*1972) Nara/Japan

J. S. Bach: Fantasie und Fuge c-moll, BWV 537

M. Reger: „Wie schön leucht' uns der Morgenstern“ op. 40/1



Hü-Am Park

(*1973) Seoul/Süd-Korea

J. S. Bach: Fantasie und Fuge c-moll, BWV 537

M. Reger: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ op. 52/2



David Postránecký

(*1975) Brno/Tschechische Republik

J. S. Bach: Fantasie und Fuge c-moll, BWV 537

M. Reger: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ op. 52/2



Kristina Putarek

(*1978) Varaždin/Kroatien

J. S. Bach: Fantasie und Fuge c-moll, BWV 537

M. Reger: „Halleluja, Gott zu loben“ op. 52/3



Petr Rajnoha

(*1974) Znojmo/Tschechische Republik

J. S. Bach: Praeludium und Fuge C-Dur, BWV 531

M. Reger: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ op. 52/2



Lóránt Réz

(*1975) Jászberény/Ungarn

J. S. Bach: Praeludium und Fuge G-Dur, BWV 550

M. Reger: „Wie schön leucht' uns der Morgenstern“ op. 40/1



Iris Claudia Rieg

(*1972) Schwäb. Gmünd

J. S. Bach: Praeludium und Fuge g-moll, BWV 535

M. Reger: „Halleluja, Gott zu loben“ op. 52/3



Gunther Rost

(*1974) Würzburg

J. S. Bach: Praeludium und Fuge g-moll, BWV 535

M. Reger: „Wie schön leucht' uns der Morgenstern“ op. 40/1



Margarita Schablovskaja

(*1977) Minsk/Weißrussland

J. S. Bach: Praeludium und Fuge G-Dur, BWV 550

M. Reger: „Halleluja, Gott zu loben“ op. 52/3



Christian Schmitt

(*1976) Merzig

J. S. Bach: Praeludium und Fuge G-Dur, BWV 550

M. Reger: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ op. 52/2



Ágnes Sztahura

(*1978) Miskolc/Ungarn

J. S. Bach: Fantasie und Fuge c-moll, BWV 537

M. Reger: „Halleluja, Gott zu loben“ op. 52/3



Bogdan Tabisz

(*1977) Breslau/Polen

J. S. Bach: Praeludium und Fuge C-Dur, BWV 531

M. Reger: „Wie schön leucht' uns der Morgenstern“ op. 40/1



Xenodiké Vasas

(*1979) Miskolc/Ungarn

J. S. Bach: Praeludium und Fuge G-Dur, BWV 550

M. Reger: „Wie schön leucht' uns der Morgenstern“ op. 40/1



Das Finale

Preisverleihung mit Preisträgerkonzert

13. Mai, 20.00 Uhr – Hans-Sachs-Haus Gelsenkirchen

1. Preis: DM 20.000,–

2. Preis: DM 14.000,–

3. Preis: DM 10.000,–

Des weiteren wird ein Publikumspreis in Höhe von DM 5.000,– verliehen. Er kann jedem Finalteilnehmer zuerkannt werden.

Nach der Preisverleihung findet das Preisträgerkonzert der Finalisten statt.

Das Programm des Preisträgerkonzertes

Komponist	Werk
Paul Hindemith (1895 - 1963)	Konzert für Orgel und Orchester 1962 komponiert für die neue Orgel in der Philharmonic Hall (Lincoln-Center), New York 1. Crescendo 2. Allegro assai 3. Canzonetta in triads and two Ritornelli 4. Phantasy on Veni Creator Spiritus
Ottorino Respighi (1879 - 1936)	Vetrata di chiesa (Kirchenfenster) Quattro impressioni per orchestra I. La Fuga in Egitto II. San Michele Arcangelo III. Il mattutino die Santa Chiara IV. San Gregorio Magno (Dieses Werk wurde 1927 komponiert – zeitgleich mit dem Bau der Walcker-Orgel)

Ausführende:

Die Preisträger und die „Neue Philharmonie Westfalen“ unter der Leitung des Generalmusikdirektors Johannes Wildner

Neue Philharmonie Westfalen

Als im November 1996 durch die Fusion des Philharmonischen Orchesters der Stadt Gelsenkirchen mit dem Westfälischen Sinfonieorchester Recklinghausen ein neuer Klangkörper geschaffen wurde, ahnte man noch nicht, dass dieses Orchester in so kurzer Zeit die musikalische Landschaft der gesamten Region grundlegend befruchten und beleben würde. Als herausragende Projekte im sinfonischen Bereich sind die zyklischen Aufführungen der Werke von Anton Bruckner, Gustav Mahler und Richard Strauss zu nennen. Die 9. Sinfonie von Bruckner mit dem rekonstruierten 4. Satz, für deren Interpretation der künstlerische Leiter des Orchesters GMD Dr. Johannes Wildner mit dem Gelsenkirchener Theaterpreis ausgezeichnet wurde, ist als aufsehenerregende CD-Produktion weltweit die einzige Einspielung der letzten Brucknersinfonie in der integralen Form und hat die Neue Philharmonie Westfalen weit über die Grenzen Deutschlands hinaus als Träger der großen romantischen Sinfonik bekannt gemacht.

Den Anfang des Mahlerzyklus machte die Aufführung der 2. Sinfonie (Auferstehungs-sinfonie) zur Wiedereröffnung des Ruhrfestspielhauses in Recklinghausen im Dezember 1998, wo erstmals ein Chor mit etwa 300 Sängerinnen und Sängern mit dem Orchester gemeinsam musizierte. Als Opernorchester konnte die Neue Philharmonie Westfalen mit Alban Bergs „Lulu“ eindrucksvoll ihre Kompetenz für das Musikschaffen des 20. Jahrhunderts demonstrieren. Mit der vielbeachteten Aufführung von Albert



Lortzings Oper „Regina“ in der Inszenierung von Peter Kowitschny (musikalische Leitung J. Wildner) wurde ein in Vergessenheit geratenes Werk des Wegbereiters der deutschen romantischen Oper wiederbelebt.

Mit den Hauptschwerpunkten Wiener Klassik, Deutsche Romantik, spätromantische Sinfonik und klassische Moderne gewinnt die Neue Philharmonie Westfalen ein unverwechselbares klangliches und programmatisches Profil.

Johannes Wildner, Dirigent

Dr. Johannes Wildner studierte in Wien die Fächer Dirigieren, Violine und Musikwissenschaft. Nach weiteren Dirigierstudien in Italien folgten Dirigate an der Volksoper Wien. 1980 war er Chefdirigent der Staatsphilharmonie Kosice (Slowakei), 1993 Erster Gastdirigent des Rundfunkorchesters Bratislava, von 1993 bis 1995 Chefdirigent der Staatsoper Prag und 1996 bis 1998 Erster ständiger Dirigent der Oper Leipzig. Seit 1984 leitet Johannes Wildner das Johann-Strauß-Ensemble der Wiener Symphoniker und war von 1985 bis 1995 Mitglied des Wiener Staatsopernorchesters und der Wiener Philharmoniker, bevor er im September 1997 Generalmusikdirektor der Neuen Philharmonie Westfalen wurde.

Zahlreiche Gastdirigate bei bedeutenden Orchestern und Opernhäusern in Deutschland, Europa und darüber hinaus (u.a. Royal Philharmonic Orchestra London, St. Petersburger Philharmoniker, New Zealand Symphony, Taiwan National Symphony Orchestra, National Symphony Orchestra of Ireland, Staatsoper Prag) und mehr als 40 CD- und Video-Aufnahmen haben den Leiter der Neuen Philharmonie Westfalen weltweit bekannt gemacht.

Herausgeber:

GELSENKIRCHEN-STIFTUNG

Stiftung zur Förderung von Kultur, Wissenschaft und Sport für Gelsenkirchen

Redaktion & Realisation:

Stadtmarketing Gesellschaft Gelsenkirchen mbH

Jürgen Hartwich

Bahnhofstr. 55 - 65

45879 Gelsenkirchen



E.F. Walcker GmbH & Co KG
Postfach 1228
D - 66267 Kleinblittersdorf
Telefon 0 68 05 / 94 06-0

Die Geschichte der Firma Walcker beginnt bereits im Jahre 1780, als sich Johann Eberhard Walcker selbständig machte. Sein Sohn Eberhard Friedrich, dessen Name die Firma trägt, verhalf dem Unternehmen durch den Bau bedeutender Orgeln zu internationalem Ansehen.

Er führte mehrere technische Neuerungen in den Orgelbau ein und ersetzte schon 1845 die bis dahin gebräuchlichen Tretpöle zur Erzeugung des Orgelwindes durch Wasser-, Gas- und Dampfmaschinen. Auch seine Nachfolger schufen eine Reihe bekannter Orgeln und festigten den internationalen Ruf des Unternehmens.

1948 übernahm der noch heute tätige Inhaber, Dr. h.c. Werner Walcker-Mayer die Firma. Unter seiner Leitung wurden über 3000 Orgeln für das In- und Ausland gebaut, u.a. die erste Orgel in einem buddhistischen Tempel in Tokio, die Orgel im Ulmer Münster, die Orgel im Konzertsaal der Gesellschaft für Musikfreunde, Wien u.v.a.

Zur Förderung von Forschung und Wissenschaft wurde 1967 die „Walcker-Stiftung für orgelwissenschaftliche Forschung“ gegründet. In Zusammenarbeit mit Musikwissenschaftlern und Kirchenmusikern aus aller Welt werden in Kolloquien Probleme und Fragen zur Orgel und Orgelmusik erörtert und anschließend in Publikationen veröffentlicht.

Die Werkstatt in Hanweiler wurde 1965 erworben und ist heute der Hauptsitz des Unternehmens. Neben der traditionellen Werkstatt für Orgelbau und Orgelrestaurierung hat die Firma auch eine eigene Abteilung für Tischlerei und Innenausbau. Ein bewährter Stamm von 65 Mitarbeitern und ein moderner Maschinenpark mit NC-gesteuerten Bohr- und Fräsausrüstungen ermöglichen es dem Unternehmen, mit äußerster Präzision und zu günstigen Preisen zu produzieren. Zur Unterstützung der Arbeitsvorbereitung und Planung wurde ein CAD-System eingeführt.

Da auch im traditionellen Orgelbau auf moderne elektronische Steuerungselemente nicht verzichtet werden kann, entwickelte die Firma in Zusammenarbeit mit der Universität des Saarlandes neue Steuerungsmöglichkeiten, die unter anderem in Orgeln für Japan, Kolumbien und USA eingebaut worden sind.